

FILM

Neu in Deutschland

SIEBEN SÜNDEN (Frankreich/Italien). Unter sieben prominenten Regisseuren mit einer Wagenladung voller Stars hergestellter Episodenfilm, der durch einen Jahrmarktsausrufer (Gérard Philipe) etwas bequem gerahmt wird. Sieben weniger sündhafte als läbliche Charakterfehler — wie Neid, Faulheit, Wollust und Gefräßigkeit — werden in drastischen Anekdoten gemäß den unterschiedlichen Regie-Temperamenten bitter, versöhnlich oder heiter reproduziert, aber immer so, daß sich kein Mensch getroffen fühlen muß. (Franco-London Films / Films Costellazione.)

UNGARISCHE RHAPSODIE (Deutschland/Frankreich). Deutsch-französisches Bildkompositum um den ungarischen Komponisten Franz Liszt (Paul Hubschmid), der sich manchmal wie ein jugendlicher Errol Flynn bewegt und benimmt, seine polnische Aristokratenliebschaft (Colette Marchand) und deren russischen Generalsgemahl (Michèl Simon) mit einem Un-Happy-End in Rom: Der Papst verweigert die Nichtigkeitserklärung der Ehe. In einer Randrolle: Richard Wagner (Peter Lehmbrock) als jugendbewegter Klampfenspieler mit Zausebart. Fazit: Liszt auf Illustrierten-Niveau. (Oska.)

KURSBUCH DES SATANS (England). Die literarisch ausgeschöpfte Story vom gewissenhaften Buchhalter (Claude Rains), den Zufall, Fernweh und plötzliche Leidenschaft in Abenteurer und in Verbrechen stürzen, als gut gespielter, aber etwas grob und auch unklar gebauter Reißer in Technicolor. (Rank.)

SCHMIERGELDER

Branchenübliche Geschäfte

Von dem imposanten Kino-Kranz, der vor dem Kriege im Zeichen des Ufa-Rhombus die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die Schlagader des feineren Berliner Amusements — den Kurfürstendamm — umsäumte, hatte der Bombenkrieg so gut wie nichts übriggelassen.

Als aber in den Nachkriegsjahren der Kudamm zu einer (asthmatischen) Imitation seiner selbst hochgepöppelt wurde, konnte er schon bald wieder zwei stattliche Premieren-Kinos unter dem noch immer stolzen Ufa-Namen aufweisen: das „Marmorhaus“ und die „Filmbühne Wien“.

Die zuerst von den Alliierten eingesetzten und später von dem Ufa-Treuhänder für den britischen Sektor Berlins, Dr. Carl Brauns, bestätigten Direktoren der beiden Kinos, Karl Jacob und Kurt Tuntsch, gehörten zu den Spitzen der nach der Blockade noch ärger zusammengeschlossenen Westberliner Vergnügungsprominenz.

Tuntsch machte sich den Insulanern durch seine Freilichtveranstaltungen in der Berliner Waldbühne (mit Sonderpreisen für Ostzonenbewohner) beliebt. Jacob trat bei den allsommerlichen „Internationalen Filmfestspielen“ als einer der Hausherrn und prominentesten Berliner Filmrepräsentanten auf. Beide schätzten den Lebensstil der sogenannten großen Welt.

Vergangene Woche aber saßen sie als Hauptpersonen eines Skandals in Untersuchungshaft. Sie sind angeklagt, „mindestens eine viertel Million Mark“ (Ufa-Liquidator Dr. Elmendorff) veruntreut und unterschlagen zu haben. Es handelt sich um Gelder, die der Ufa-Treuhandverwaltung zustehen.



3.90 6.90

Stets im Gleichschritt
mit den letzten Ergebnissen der Forschung.

Frisiercreme · Shampoo · Haaröl

sche Förderung zeitigte überraschende Erfolge: Kurz nach der Eröffnung des haitianischen Kunst-Zentrums (Art Centre) in Port-au-Prince fingen Schneider, Buchhalter, Voodoo-Priester und Taxifahrer an, Bilder von solch ursprünglicher Ausdruckskraft zu malen, daß sie heute vielfach als gutbezahlte Professionals ihre primitive Kunst nach New York und Paris verkaufen.

Antägliche Zweifel, ob nicht die Technik den Instinkt beeinträchtigt, schwanden bald. Der schwarze Staatspräsident Haitis, Paul Magloire, hat vor Jahren mit amerikanischen Anleihen ein großzügiges Industrialisierungsprogramm aufgestellt. Die Haitianer nehmen die neuen zivilisatorischen Errungenschaften mit der gleichen Gelassenheit auf, mit der sie in früheren Jahrhunderten die Einflüsse der weißen Kolonialbesitzer absorbiert haben. Die Regierungsbeamten Haitis sprechen Französisch, ihre Kinder aber lernen in der Schule als erste Sprache Kreolisch. Die offizielle Landesreligion ist römisch-katholisch, und die Haitianer gehen jeden Sonntag nach

der Beichte zur Messe, aber in der Nacht zum Sonntag versinken sie in den heidnischen Ekstasen des Voodoo. Liebenswert, praktisch und unsentimental arrangiert sich Haiti nach beiden Seiten: „Gott ist gut für die Seele, aber Voodoo ist gut für den Regen.“

1950 baute die Regierung in Port-au-Prince das „Theatre de Verdure“, ein offenes Amphitheater mit weißen Treppen, Säulen und Palmen. Es gilt heute als Hauptquartier der „Nationalen Folkloristischen Truppe“, der für Haiti repräsentativen Volkstanz- und Musikgruppe, die aus den besten Tänzern, Sängern und Musikern des Landes zusammengestellt wurde. Ihr Leiter, der kreolische Tänzer Jean Léon Destiné, hatte in einem einzigen Auftritt in New York mit seinem Sklaventanz sensationelle Erfolge. Vor kurzem engagierte Destiné eine farbige Tanzlehrerin aus New York, die der Truppe in regelmäßigem gymnastischem Training die Feinheiten moderner Bühnentechnik beibringen soll. Sie heißt Lavinia Williams und war bis 1953 Solotänzerin im Katherine-Dunham-Ballett.

In der Darstellung des von Bonn berufenen Ufa-Liquidators Elmendorff bestehen diese Veruntreuungen „in der Vortäuschung von nicht erfolgten Lieferungen und Leistungen und anderen Manipulationen“.

Schlichter gesagt, haben die beiden Theaterdirektoren mindestens seit der Währungsreform mäßig, aber regelmäßig mit fingierten Rechnungen gearbeitet und Barzahlungen an Deckadressen abgebucht. Tuntsch erklärte die falschen Buchungen als „branchenübliche Geschäfte“.

Liquidator Elmendorff: „Die Unterschlagungen wurden von beiden etwa in der gleichen Höhe vorgenommen. So wurde eine falsche, aber übereinstimmende Aufwandshöhe vorgetäuscht. Daher entstand zunächst kein Verdacht. Es ist nicht bekannt, ob sie eine Absprache darüber getroffen hatten.“

Wer sich in den Berliner Verhältnissen auskannte, hätte allerdings frühzeitig auf die Idee kommen können, daß der von Jacob und Tuntsch gepflegte Lebensstil mit ihren durchaus maßvollen Angestellten-Gehältern allein kaum zu bewerkstelligen sei. In Berliner Filmverleiher-Kreisen war es lange ein offenes Geheimnis, daß in den beiden Theatern durch kleine finanzielle Gunstbezeugungen an ihre Leiter bessere Termine und längere Spielzeiten zu erzielen waren. So wurde denn von der Methode der Schmiegelder — „Termingelder“ — im Falle „Marmorhaus“ und „Filmbühne“ reichlich Gebrauch gemacht. Für das treuhänderisch verwaltete Ufa-Vermögen entstand dadurch ein indirekter und schwer meßbarer, aber sicherlich beträchtlicher Schaden.

Obwohl Gerüchte über die Praktik der „Termingelder“ in immer neuen Abarten



Untreue Verwaltung des Ufa-Vermögens
Verhaftet: Kino-Direktor **Tuntsch**

weiter gehechelt wurden, unternahm die Ufa-Zentralbuchhaltung unter Treuhänder Brauns nichts. Brauns blieb auch passiv, als das Moabiter Schöffengericht den „Waldbühnen-König“ Tuntsch, der 1952 die Leitung der „Filmbühne Wien“ niedergelegt hatte, da das Kino über Wiedergutmachungsparagrafen in private Hände

zurückkehrte, wegen Betrug im Zusammenhang mit seiner Waldbühnen-Tätigkeit zu sechs Monaten Gefängnis (mit Bewährungsfrist) verurteilte.

Im Oktober 1953 wurden alle Ufa-Kinos der unter Ufa-Treuhänder Arno Hauke zusammengefaßten westdeutschen Ufa-Theater-Verwaltung (42 Kinos) in Düsseldorf unterstellt. Als sich „Marmorhaus“-Jacob mit allen Mitteln gegen diese Maßnahme wehrte, kam den Düsseldorfern der erste schwache Verdacht.

Buchprüfungen bestätigten bald die schlimmsten Vermutungen. Ein handfester Skandal, den gerade die Liquidatoren unter allen Umständen vermeiden wollten, bahnte sich an. In Düsseldorf war man viel mehr an einer raschen und möglichst reibungslosen Abwicklung der Geschäfte interessiert — nach dem Gesetz muß die Ufa bis Anfang Juni 1955 reprivatisiert werden — als an einer „Affäre“.

Die Düsseldorf Ufa-Verwaltung machte den Berliner Sündern ein generöses Angebot: „Ersetzt den Schaden, und wir schweigen.“ Es kam jedoch zu keiner Einigung. Jacob und Tuntsch, der bereits eine „Differenz“ von 40 000 Mark zugegeben hat, wurden inhaftiert.

Treuhänder Dr. Brauns wurde zunächst auf unbezahlten Urlaub geschickt, seine Ufa-Zentralbuchhaltung, ein Verwaltungswasserkopf mit 25 Leuten, aufgelöst. Sie soll in Düsseldorf, in Sicht- und Reichweite der Liquidatoren, neu aufgebaut werden.

Die Affäre Jacob-Tuntsch ist der erste Fall, der im Zuge der von Bonn und Düsseldorf gestarteten „Ordnungsvorgänge“ ans Licht gekommen ist. Kenner der Filmwirtschaft halten jede Wette, daß er nicht der letzte sein wird.



Linie und Leistung
begeistern den Kenner

LP400S